



Im Musikzweig des Humboldt-Gymnasiums werden die unterschiedlichsten Talente gefördert.

BILD: RISSE

# Der Soundtrack zum Stadtleben

Der Musikzweig des Humboldt-Gymnasiums präsentierte seine Medien-Asse plus Chor, Big Band und Solisten.

VON MARIANNE KIERSPEL

**Innenstadt** – Wie können Schulen unterschiedliche künstlerische Talente am besten vorzeigen? Der Bunte Abend ist aus der Mode. Für die Oberstufe im Musikzweig des Humboldt-Gymnasiums hat Klaus Riedel jetzt ein tragfähiges Multimediaalkonzept entwickelt, das er mit den Lehrerkollegen Benedikt Höcker, Andrea Tenhagen und Tobias Kremer glänzend umsetzte. „Kunststück“, mag die Konkurrenz einwenden, das Musikgymnasium saugt ja die Talente an. Wohl wahr.

Aber man muss sie auch präsentieren können.

Jetzt sorgten im Saal junge Sänger, Pianisten, Bläser, Schlagzeuger und Jazzler für großen Jubel, aber die fabelhaften Solisten hatten auch gute Partner. Der Oberstufenchor konnte sich hören lassen in Genres von „The World is not enough“ über angeschrägte Barockklänge bis zum Gospel. Auch um ihre famose Big Band ist das Gymnasium zu beneiden. Tobias Kremer leitete sie sicher durch Jazz-, Blues- und Rocknummern. Wie aber bringt man das alles zusammen – Stücke von Bach und Clapton, japanische Flötenmusik und Synthesizer-Klänge, Didgeridoo-Gruppe und eine Arie von Händel? Da kamen jetzt die Medienfreaks ins Spiel, die sich mit Film, Licht und Sound auskennen. Das Ergebnis: „KölnSoundTracks“. Ein

75-Minuten-Film mit Großstadt-Impressionen bot den Rahmen für unterschiedlichste Musikfarben. Er zeigte Verkehr in allen Variationen, Büros, Plätze, den Dom, aber auch Individuen, etwa eine alte Frau, die mit einer Gehhilfe am Rhein prome-

## Die passende Musik zu den Rauchergrüppchen vor dem Köln-Turm

nierte. Die Kamera hielt unbewegt drauf. Sie beobachtete etwa, wie ein Kran Lasten durch die Luft hob oder wie sich vor dem Köln-Turm immer neue Rauchergrüppchen bildeten.

Die Filmsequenzen machten der Musik keine Konkurrenz. Manchmal ergänzten sich Bild und Ton, manchmal standen sie auf Spannung

zu einander. Beim Anblick einer Pommestube kam im vollen Saal helles Lachen auf, als dazu der alte Choral „Komm, süßer Tod“ erklang. Und bei einer verregneten Autofahrt des Kamerateams konnte man meinen, der Scheibenwischer gebe der Big Band den Takt für ihren Blues vor. Zwar fiel nicht jede Bild-Ton-Kombination gleichermaßen glücklich aus. Aber das Gesamtkunstwerk wirkte abgerundet. Man merkte die gute Vorarbeit: Die Schüler, erklärte Klaus Riedel am Rande, waren auf Motivsuche durch die Stadt gelaufen, wobei sie über MP3-Player Musik von Olivier Messiaen hörten. Das dürfte ihre Wahrnehmung beeinflusst haben. Und umgekehrt dürfte der bewusste Blick auf das vielgestaltige Leben in der Stadt das Hören verändert haben. Eine faszinierende Präsentation.